

Der IHK-Konjunkturbericht Herbst 2023

für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Regionale Konjunktur lahmt

Der zarte wirtschaftliche Aufwärtstrend des ersten Halbjahres hat sich über den Sommer 2023 verflüchtigt. Die Wirtschaft in der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein beurteilt ihre aktuelle Geschäftslage nur noch geringfügig positiv. Einem Anteil von 27,7 Prozent positiven Meldungen stehen derzeit 24,4 Prozent der Betriebe in schlechter Lage gegenüber. Der Saldo beider Werte von 3,3 Punkten ist der niedrigste seit zweieinhalb Jahren und wurde seit Anfang 2004 nur zu den Hochzeiten der Corona- und der Lehman-Krise unterboten. Geopolitische Spannungen, die hartnäckige Inflation mit Kaufkraftverlusten, steigende Zinsen und Arbeitskosten sowie weiter hohe Energiepreise sind insgesamt zu schwere Hypothesen. Von der aktuell unbefriedigenden Geschäftslage aus schätzen die Betriebe ihre Perspektiven unverändert negativ ein. Erneut überwiegen die Pessimisten mit fast 12 Punkten. Ein baldiger Aufschwung ist so nicht in Sicht. Das sind die wesentlichen Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage der IHKs Düsseldorf und Mittlerer Niederrhein. Knapp 750 Betriebe mit zusammen etwa 65.000 Beschäftigten haben bis Mitte Oktober daran teilgenommen.

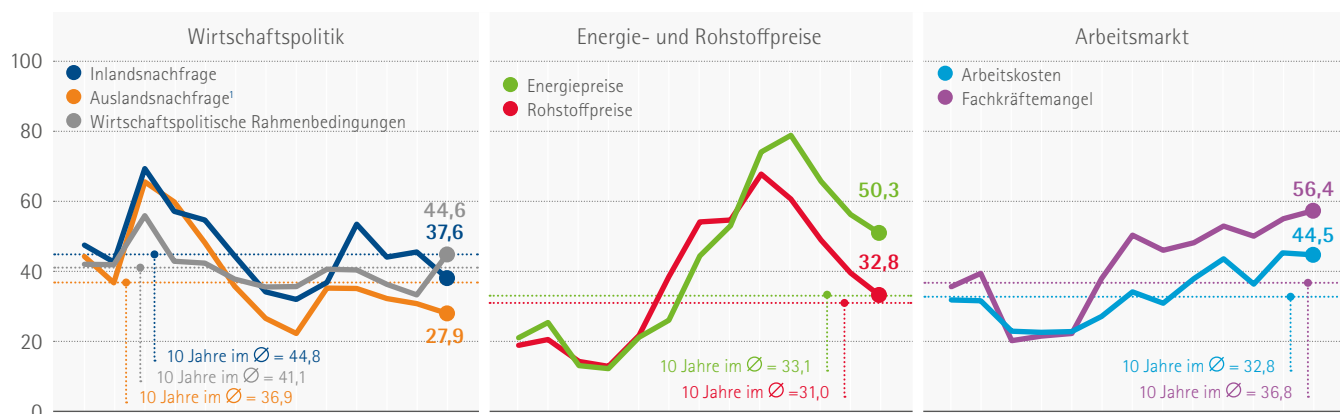
Bis ins Frühjahr hinein hatte die regionale Wirtschaft den durch den russischen Angriffskrieg ausgelösten Energie(preis)schock überraschend gut weggesteckt. Dadurch ist es in Kombination mit Nachholeffekten nach der Corona-Pandemie zu einer hohen Inflation gekommen. Diese hält sich bislang hartnäckig. Die deshalb eingeleitete Zinswende bremst Konsum wie Investitionen. Der Arbeitsmarkt bleibt insgesamt noch stabil, auch wenn sich deswegen und wegen des Fachkräftemangels der deutliche Beschäftigungsaufbau der vergangenen zehn Jahre kaum fortset-

zen dürfte. Bleibt die Arbeitslosigkeit auf niedrigem Niveau und geht die Inflation wie erwartet zurück, könnte der private Konsum zum einzigen konjunkturellen Lichtblick für das nächste Jahr werden. Denn das weltwirtschaftliche Umfeld ist und bleibt bestenfalls schwach, angefangen von der Haushaltskrise in den USA über die von China ausgehende politische und wirtschaftliche Unsicherheit bis zu den fortwährenden und neu aufflammenden Kriegshandlungen. Das alles gefährdet die Zugänge zu Rohstoffen und Energie, ebenso wie globale Lieferketten und wichtige Absatzmärkte. Dagegen verblasst, dass Preis- und Versorgungsrisiken bei Energie und Rohstoffen wieder als weniger dramatisch empfunden werden. Dennoch, die eingeleitete Dekarbonisierung von Gesellschaft und Wirtschaft hält mittelfristig beide Risiken im Energiebereich hoch. Die politische Weichenstellung ist weit entfernt davon, hier verlässliche Rahmenbedingungen zu setzen, Investitionssicherheit zu vermitteln und Perspektiven vor allem für die Produktionsstandorte aufzuzeigen.

Alle Branchen beurteilen ihre Geschäftslage schlechter als zuvor, die Bauwirtschaft allerdings auf noch hohem Niveau. Auch unter den Dienstleistern überwiegen die positiven Stimmen. Industrie und Großhandel urteilen in etwa ausgeglichen, dessen konsumorientierte Sparte und der Einzelhandel deutlich negativ. Die Industriekapazitäten sind nun deutlich unterdurchschnittlich ausgelastet, Auftragspolster meist abgearbeitet. Es kommen weniger neue Aufträge rein als zuvor. So verwundert es nicht, dass sich die ohnehin schon länger schleppende Investitionsneigung weiter abgeschwächt hat. Am Arbeitsmarkt können viele Betriebe ihre Vakanzen nicht zeitnah und passgenau besetzen.

Konjunkturrisiken | Auftragseingänge

Abb. 1: Risiken für die Konjunkturentwicklung Wirtschaft insgesamt, Spätsommer 2019 bis Herbst 2023 in Prozent



Arbeitskosten und Wirtschaftspolitik bereiten zunehmend Sorgen

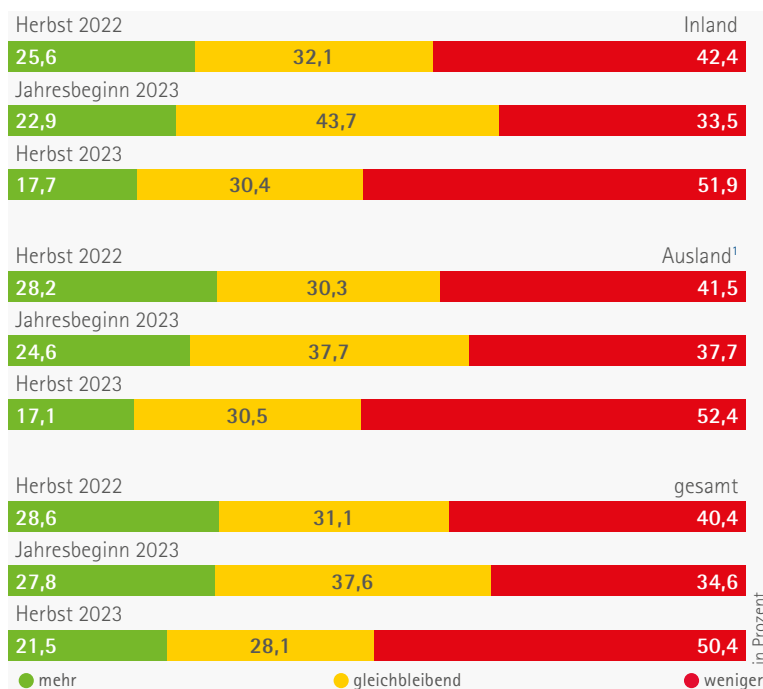
Die Betriebe schätzen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zunehmend kritisch ein. Fast jeder zweite sieht hier erhebliche Risiken, vor allem in der Energiepolitik, bei den bürokratischen Lasten und durch die geopolitische Entwicklung. Auch die Arbeitskosten entpuppen sich mit ähnlich vielen Nennungen immer mehr als große Belastung. Gleichzeitig bleiben Fachkräfte weiter knapp und die Energiepreise hoch. Das zeigt, wie fragil

derzeit die regionale Konjunktur ist, obwohl die Betriebe abnehmende Nachfragerisiken aus dem In- und aus dem Ausland sehen. Dennoch dürfte der große Inflationsdruck nicht ohne Auswirkungen auf Konsum und Investitionen bleiben. Und der politische Streit um die richtige Balance zwischen Klima- und Standortpolitik lässt weitere Zumutungen befürchten. Bei den Energie- und den Rohstoffpreisen, die eng mit der Versorgungssicherheit zusammenhängen, ist zwar die Panik des letzten Winters aus dem Markt. Aber mit 50 Prozent der Betriebe aller Branchen sind die Sorgen keineswegs vernachlässigbar.

Auftragsrückgang in der Industrie beschleunigt sich

Seit gut eineinhalb Jahren gehen die Auftragseingänge der Industriebetriebe zurück. Diese Entwicklung hat sich nach einer vorübergehenden Verlangsamung zu Jahresbeginn nun wieder beschleunigt. Bei den Vorleistungsgüterproduzenten überwiegen Berichte über sinkende neue Orders mit saldiert 52 Punkten besonders deutlich. Den Baubetrieben machen zwar die gestiegenen Zinsen sowie Material- und Lohnkosten immer mehr zu schaffen. Noch konnten sie aber einen befürchteten Einbruch ihrer Aufträge verhindern. Im Auslandsgeschäft sorgen eine stotternde Weltwirtschaft, zunehmende Abschottungstendenzen sowie steigende geopolitische Risiken in allen Sparten für rückläufige Neuaufträge. Besonders dünn sind auch hier die Orderbücher der Vorleistungsgüterproduzenten. Nicht zu vernachlässigen ist auch eine sinkende preisliche Wettbewerbsfähigkeit exportierender Betriebe durch die hierzu besonders hohen Energiepreise.

Abb. 2: Auftragseingänge in der Industrie (inkl. Bauwirtschaft)



1 nur Betriebe mit Auslandsgeschäft

Kapazitätsauslastung | Investitionen

Auslastung in Industrie fällt deutlich

In allen Sparten der verarbeitenden Industrie ist die Auslastung von Anlagen und Maschinen zurückgegangen, sehr deutlich in den Bereichen Investitions- und Vorleistungsgüter. Bis in den Frühsommer hinein hatte ein hoher Auftragsbestand die Auslastung noch stabilisieren können. Damit ist es vorbei: Nun ist der Rückgang mit 2 Punkten auf nur noch 76,7 Prozent Auslastung erheblich. Das ist weniger als fast immer in den letzten beiden Jahrzehnten, abgesehen von den Hochzeiten der Lehman- und der Corona-Krise. Die Bauwirtschaft hingegen hält sich immer noch auf stabil hohem Niveau von über 83 Prozent. Das gestiegene Zinsniveau und die hohen Baupreise drücken zwar die Nachfrage vor allem im Wohnungsneubau. Ein noch stabiler Gewerbebau und der Infrastrukturbau konnten das bislang jedoch kompensieren, ebenso die Ausbauparte.

Abb. 3: Kapazitätsauslastung in Industrie und Bauwirtschaft in Prozent

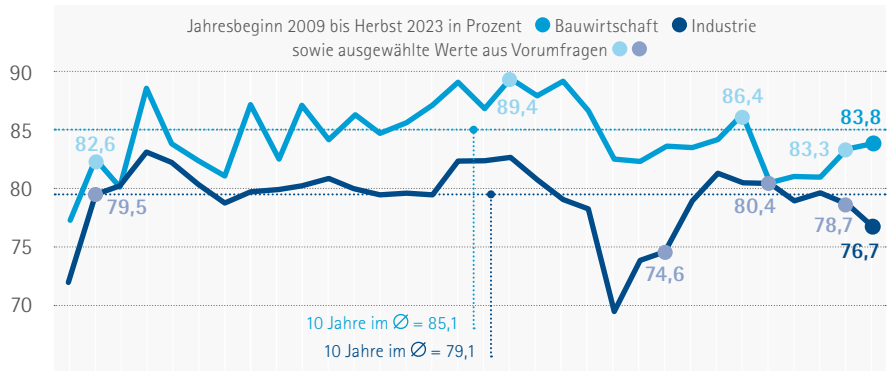


Abb. 3 a: Kapazitätsauslastung nach Sparten (Produzierendes Gewerbe)

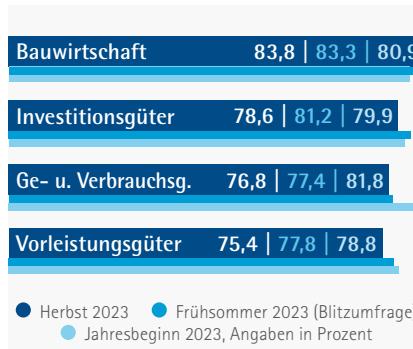


Abb. 3 b: Kapazitätsauslastung in der Industrie (ohne Bau) in Prozent

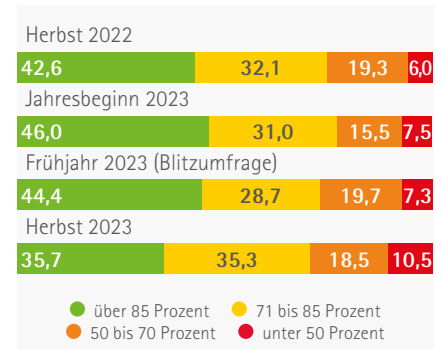


Abb. 4: Geplante Investitionsausgaben (Inland)²

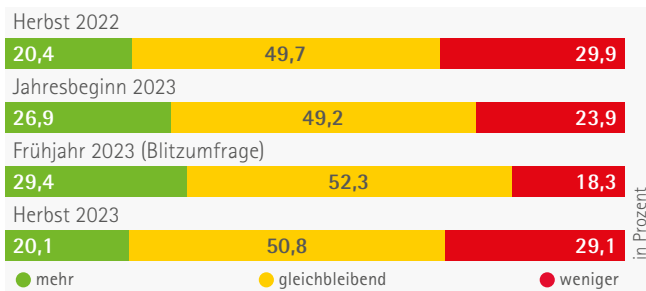
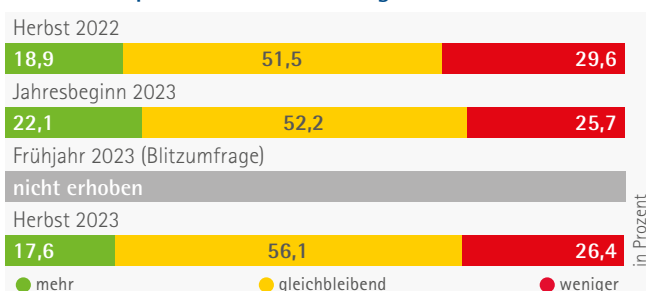


Abb. 4 a: Geplante Investitionsausgaben (Ausland)³



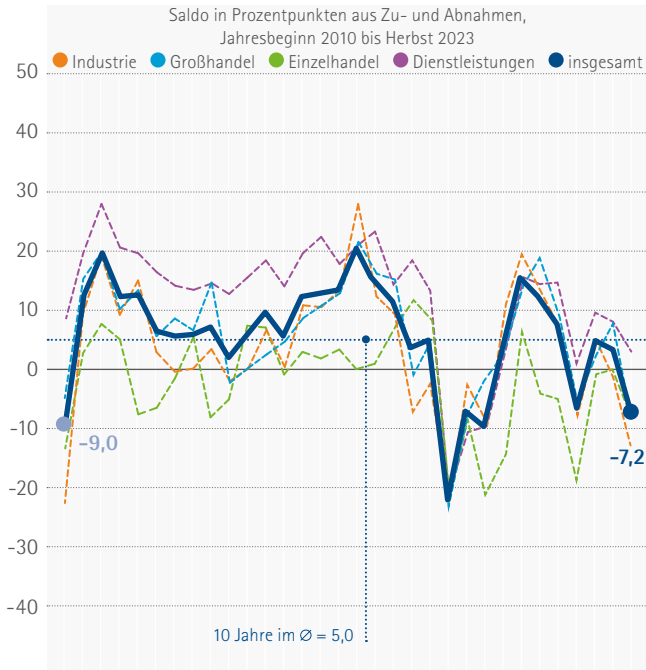
Investitionspläne gehen wieder zurück

Bereits in den vergangenen Jahren waren die Investitionspläne der regionalen Wirtschaft, mit Ausnahme dieses Frühjahrs, allenfalls verhalten oder gar rückläufig. Wachstumsimpulse blieben so aus, und das trotz der großen Herausforderungen im Zuge der anstehenden klimaneutralen Transformation der Wirtschaft. Lediglich der in den letzten knapp zehn Jahren auf 25 Prozent fast verdoppelte Anteil für geplante Investitionsausgaben aus Umweltschutzmotiven setzt hier ein Zeichen. Dass angesichts der pessimistischen Grundstimmung und der geringeren Auslastung momentan kaum Zeiten für Kapazitätserweiterungen sind, verwundert nicht. Dass aber bereits seit Jahren das Innovationsmotiv für Investitionen zwischen 20 bis gut 27 Prozent dümpelt, ist kein gutes Zeichen. Nur im Einzelhandel planen mehr Betriebe zusätzliche Investitionsausgaben als Kürzungen im Budget. Umgekehrt ist es bei den Vorleistungsgüterproduzenten, und hier vor allem bei den meist energieintensiven Metallver- und -bearbeitern.

2 nur Betriebe mit Investitionen
3 nur Betriebe mit Investitionen (ohne Einzelhandel)

Arbeitsmarkt

Abb. 5: Beschäftigungserwartungen



Beschäftigungspläne negativ – Fachkräfte fehlen weiter

Lange hat sich der regionale Arbeitsmarkt außerordentlich robust gezeigt – und das trotz hoher Zuwanderung und der Corona- und Energie(preis)krisen. Die Nachfrage aus der Wirtschaft nach Arbeitskräften blieb nach den krisenbedingt kurzfristigen Einschnitten hoch, die Arbeitslosigkeit ist erst wenig gestiegen. Allerdings überwiegen jetzt fast überall die Betriebe, die im nächsten Jahr ihren Personalbestand verringern möchten oder müssen.

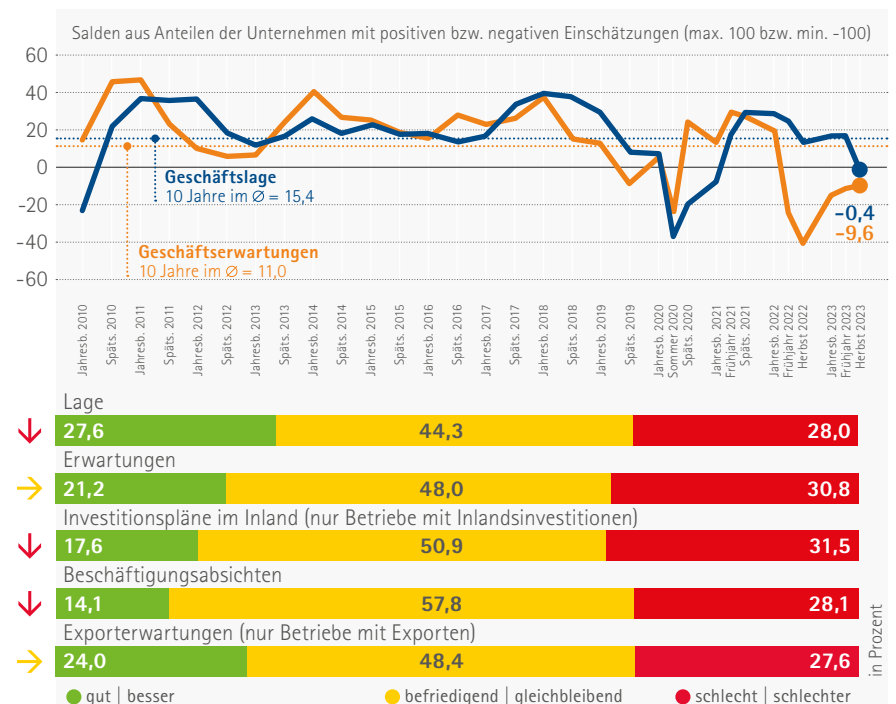
Dabei spielt zum einen die konjunkturelle Lage eine Rolle, zum anderen aber auch der anhaltende Fachkräftemangel. Immerhin wollen zwei von drei aller Betriebe neue Mitarbeiter einstellen, auch wenn sie in Summe nicht alle Abgänge ersetzen wollen. Rund 80 Prozent von ihnen benötigen dabei zwei Monate oder länger, eine bereits vakante Stelle zu besetzen. Der Blick in die Branchen zeigt, dass sich nur bei den Dienstleistern positive und negative Personalpläne in etwa die Waage halten. Besonders deutlich überwiegen dagegen die Abbaupläne bei den Vorleistungsgüterproduzenten.

Branchen

Industrie: In der Rezession

Rückläufige Auftragseingänge und eine reduzierte Kapazitätsauslastung haben es bereits gezeigt: Die regionale Industrie befindet sich in der Rezession. Die Geschäftslage ist zum ersten Mal seit dem Lockdown zu Jahresbeginn 2021 wieder im Minus. Und auch für das Jahr 2024 erwarten die Betriebe einen weiteren Rückgang ihrer Geschäftslage. Insbesondere die sich verschlechternde internationale Wettbewerbsfähigkeit aufgrund zu hoher Kosten und zu starker Auflagen belastet die Branche, die nicht von einer Verbesserung dieser strukturellen Probleme ausgeht. Deswegen rechnen die Industriebetriebe auch nicht damit, dass der Exportmotor im kommenden Jahr wieder anspringt. Stabilisierend wirken sich innerhalb der Branche die Investitionsgüterproduzenten aus. Diese erwarten einen zarten Aufschwung im kommenden Jahr und rechnen auch wieder mit besseren Auslandsgeschäften.

Abb. 6: Konjunkturindikatoren in der Industrie⁴, Herbst 2023

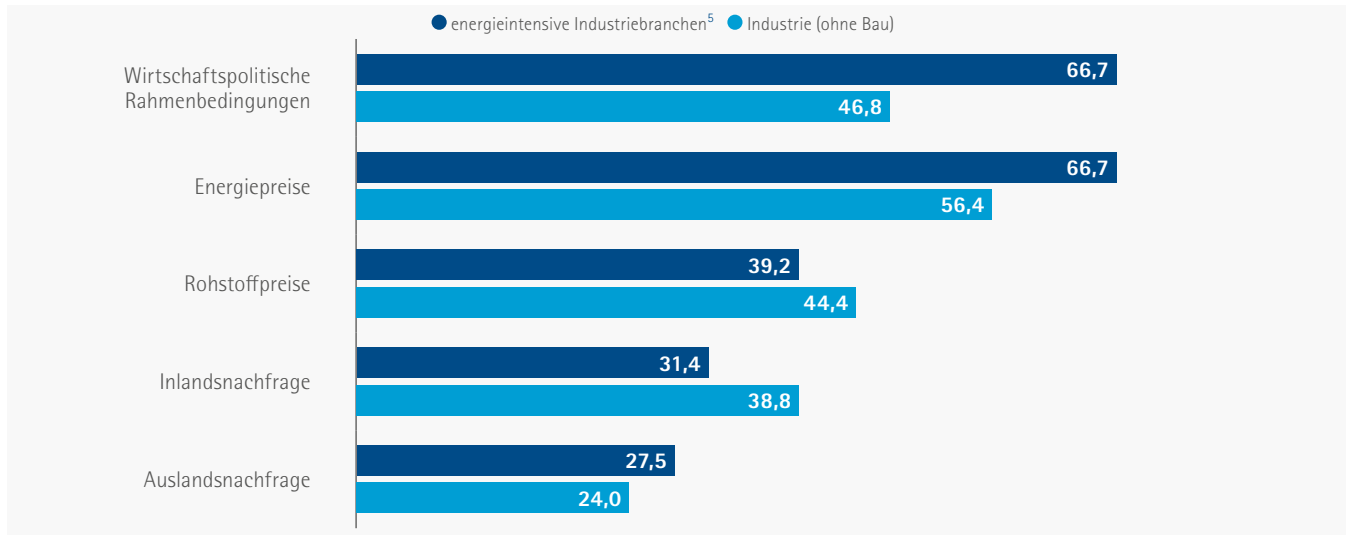


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Branchen

Schwerpunkt energieintensive Industrien⁵

Abb. 7: Konjunkturrisiken in der energieintensiven Industrie⁵ im Herbst 2023, Anteile der Unternehmen jeweils in Prozent



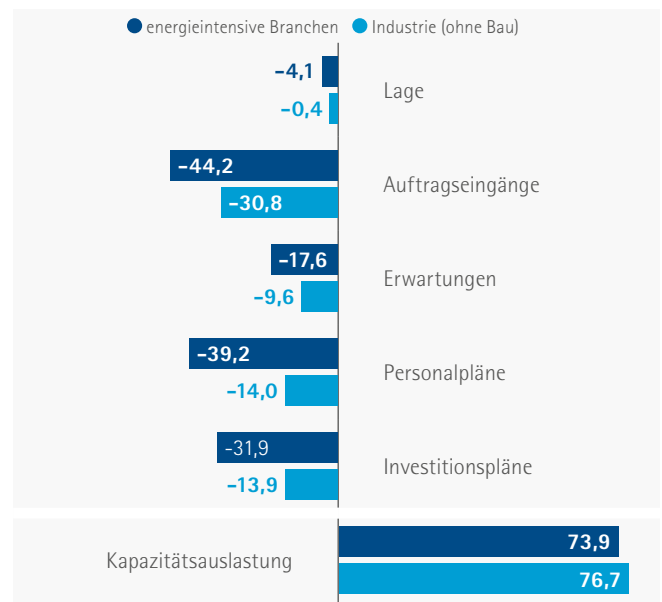
Energieintensive Industrien besonders unzufrieden mit wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Vier von fünf Industrien mit grundsätzlich hohem Energieeinsatz sind auch in der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein stark vertreten, allen voran die Chemische Industrie und die Metallindustrie. Sie sind besonders von den stark gestiegenen und weiterhin hohen Energiepreisen betroffen. Eine kurzfristige Umstellung der eingesetzten Energieträger ist oft schwierig und teuer, wenn sie technisch überhaupt möglich ist oder die Energieträger als Grundstoffe für die Produktion benötigt werden. Entsprechend sorgen sich deshalb diese Betriebe deutlich mehr als die übrigen um die weitere Entwicklung auf dem Energiesektor. Das betrifft bei zwei von drei Betrieben der energieintensiven Industriebranchen auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Es herrscht große Unzufriedenheit, was die Verlässlichkeit und Perspektiven der Energiepolitik angeht. Bürokratische Hemmnisse verlangsamen betriebliche und staatliche Reaktionen auf die geänderten Vorzeichen im Energiemarkt zusätzlich.

Noch schätzten die Betriebe dieser energieintensiven Branchen ihre aktuelle Geschäftslage nur wenig negativer ein als die der übrigen Industriebranchen. Aber die zukunftsgerichteten Indikatoren deuten auf zunehmende Schwierigkeiten hin. Damit drohen diese Branchen gegenüber den anderen zurückzufallen. Konkret müssen die energieintensiven Industriebranchen noch häufiger als die anderen Rückgänge bei den Neuaufträgen verbuchen, auch weil sie versuchen müssen, ihre gestiegenen Kosten an die Kunden weiterzugeben. Dementsprechend sind ihre Kapazitäten im

Vergleich schon jetzt niedriger ausgelastet, und zwar um fast 3 Punkte. Ihre Geschäftserwartungen zunächst für das kommende Jahr sind merklich schlechter. Das bremst ihre Personal- und vor allem auch ihre Investitionspläne entsprechend stark. Diese Branchen stehen zudem sowohl im Inland als auch international besonders stark im Wettbewerb. Die gestiegenen Energiekosten haben ihre Wettbewerbsfähigkeit mit ausländischen Konkurrenten bereits deutlich verringert. Mit der geringen Investitionsneigung wird sich dieses Problem noch weiter verschärfen.

Abb. 7 a: Ausgewählte Indikatoren in der energieintensiven Industrie im Herbst 2023, Anteile der Unternehmen jeweils in Prozent, Kapazitätsauslastung in Prozent



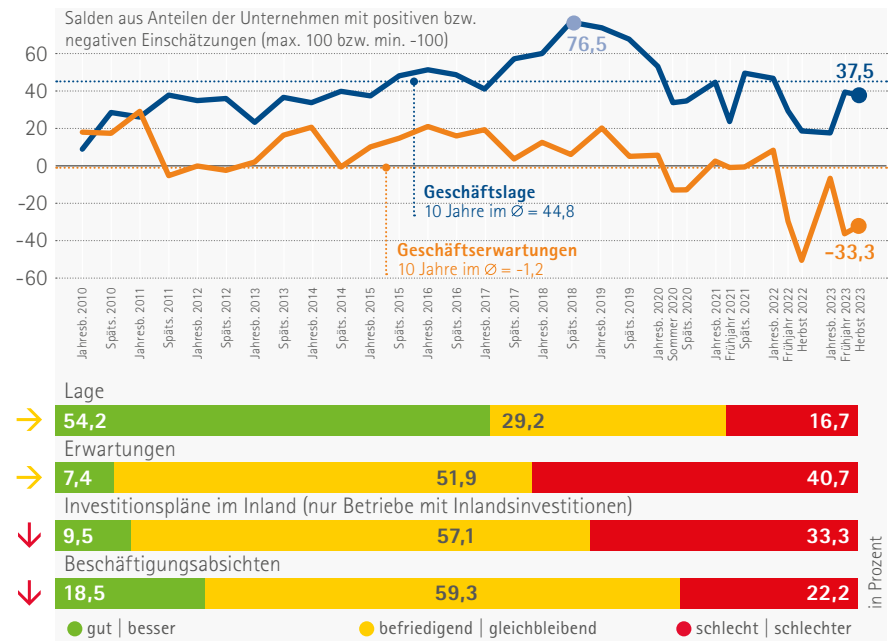
⁵ Chemie, Metallerzeugung/-bearbeitung, Kokerei/Mineralölverarbeitung, Glas/Keramik/Steine und Erden, Papier/Pappe

Branchen

Bau: Gestiegene Belastungen trüben Aussichten

Die Bauwirtschaft meldet noch robuste Ergebnisse. Während der Wohnungsbau bereits wegen der höheren Zinsen schwächelt, wird die Branche durch öffentliche Investitionen – vor allem in Straßen und Schienen – getragen. Aber: Die Hochbauunternehmen melden aufgrund verringerter Aufträge im Wohnungsbau schlechtere Werte als die Gesamtbranche. Die Belastungen, zu denen neben dem Zinsanstieg auch weiterhin steigende Materialpreise gehören, sind immens. Mittelfristig dürften sich die Knappheit in den öffentlichen Kassen sowie die Industrierezession negativ auswirken. Deswegen erwartet die gesamte Branche einen deutlichen Rückgang der Geschäfte. Zudem fehlen weiterhin verbreitet qualifizierte Mitarbeiter. Drei Viertel der Betriebe sehen im Fachkräftemangel ihr derzeit größtes Wirtschaftsrisiko – das ist so hoch wie in keiner anderen Branche.

Abb. 8: Konjunkturindikatoren in der Bauwirtschaft, Herbst 2023

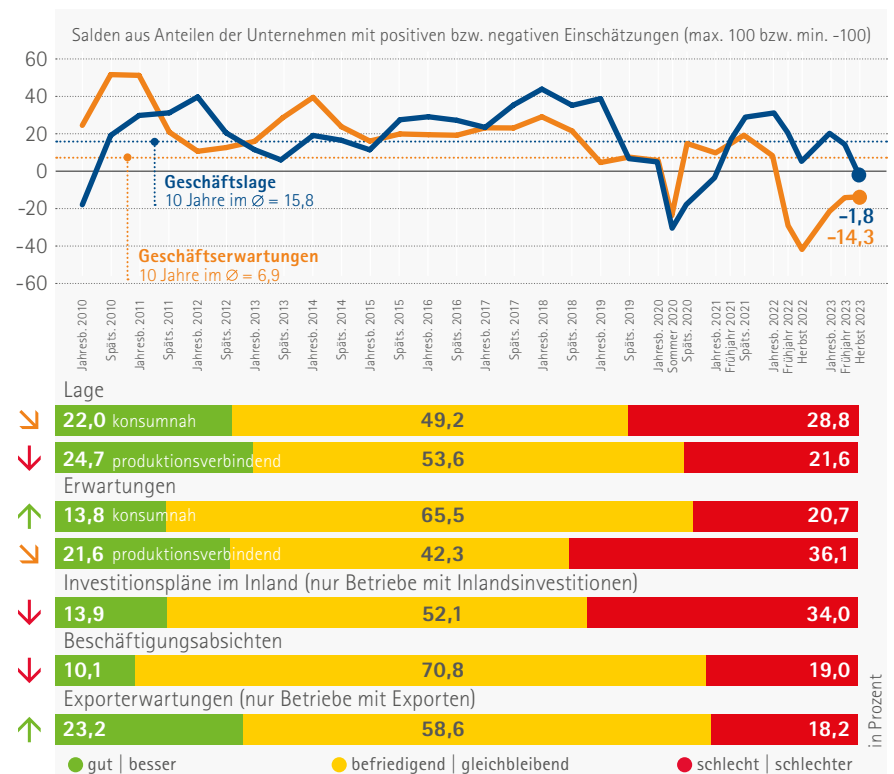


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Großhandel: Konsumschwäche und Industrierezession belasten

Die Spreizung zwischen den konsumnahen und den produktionsverbindenden Großhändlern nimmt ab. Die industriennahe Sparte hat in den vergangenen Monaten eine deutliche Verschlechterung ihrer Lage hinnehmen müssen. Ihr Lageindikator ist seit Jahresbeginn um 25 Punkte gesunken, so viel wie in keiner anderen Branche. Die Betriebe mit guter Lage sind damit nur noch knapp in der Überzahl. Auch wenn ihre Stimmung immer noch etwas besser ist als in der konsumnahen Sparte, kommt die Industrierezession auch in den vorgelagerten Branchen an. Für das kommende Jahr hegen die industrienahe Großhändler sogar deutlich schlechtere Geschäftserwartungen als die konsumorientierten, die weiterhin höchstens eine verhaltene Konsumententwicklung erwarten. Immerhin rechnen beide Sparten für das kommende Jahr wieder mit einem leichten Aufschwung beim Exportabsatz, während sie die Perspektiven im Inland weiterhin schlecht bewerten.

Abb. 9: Konjunkturindikatoren im Großhandel, Herbst 2023



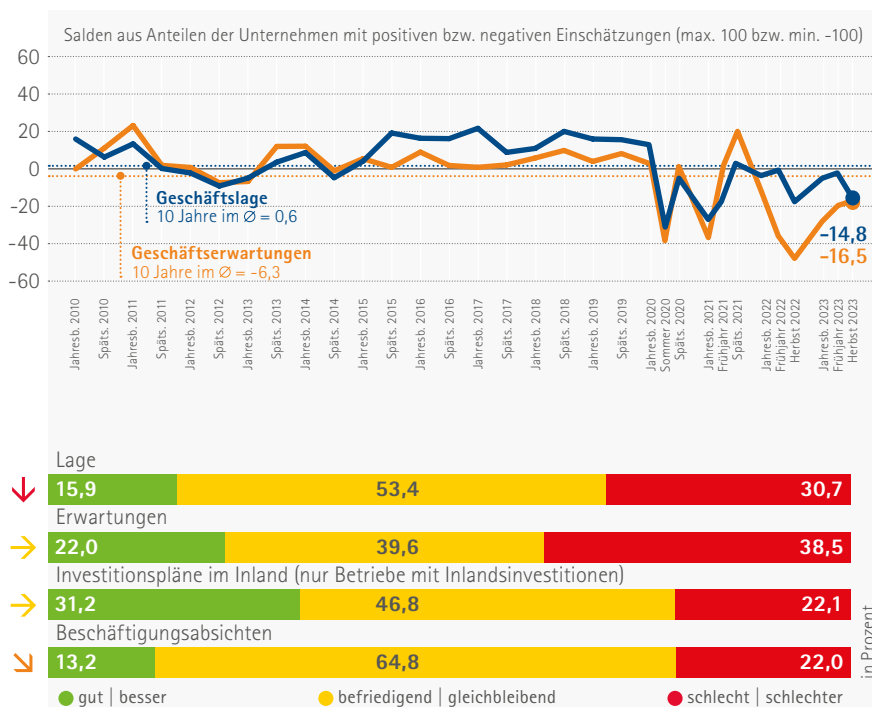
Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Branchen

Einzelhandel: Leidet unter realen Kaufkraftverlusten

Viele Jahre profitierte der Einzelhandel – bei allen strukturellen Problemen – von der grundsätzlich hohen Konsumneigung der Bevölkerung. Seit Beginn der Inflation und dem Rückgang der realen Kaufkraft ist es damit vorbei. Die Rücklagen der Händler waren zudem bereits durch die Belastungen während der Pandemie aufgebraucht. Das hat Folgen für ihre finanzielle Lage: 23 Prozent der Einzelhändler melden einen Rückgang des Eigenkapitals, nur jeder zweite bezeichnet seine Finanzlage als unproblematisch. Beides sind die ungünstigsten Werte aller Branchen. Für das Jahr 2024 haben die Einzelhändler wenig Hoffnung auf grundlegende Besserung, wengleich sie sich nicht mehr so pessimistisch äußern, wie in den letzten eineinhalb Jahren. Insbesondere der Kfz-Einzelhandel meldet schlechtere Werte als zu Jahresbeginn, während der Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik eine deutlich bessere Lage meldet.

Abb. 10: Konjunkturindikatoren im Einzelhandel (inkl. Kfz), Herbst 2023

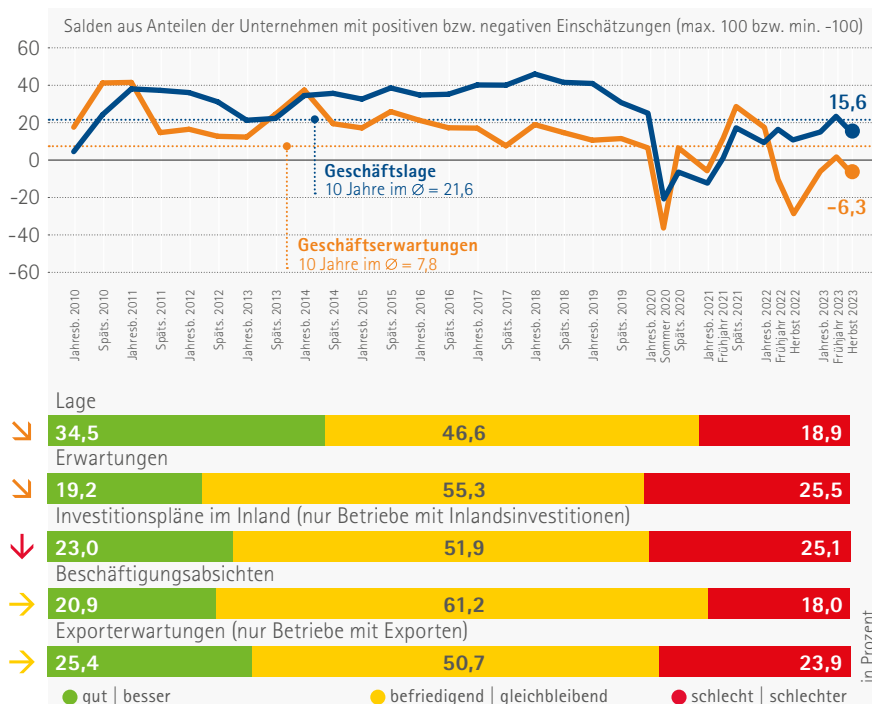


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Dienstleister: IT-Branche im Aufwind – Logistiker mit Schwierigkeiten

Die Dienstleister melden das beste Konjunkturergebnis aller Branchen. Dies darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zwischen den einzelnen Dienstleistungsbranchen sehr unterschiedliche Lageeinschätzungen gibt. Insbesondere die Verkehrswirtschaft meldet eine schlechte Lage und pessimistische Erwartungen. Die weiterhin hohen Treibstoffpreise drücken die ohnehin knappen Gewinnmargen. Diese und die Erhöhung der Lkw-Maut sind in Kombination mit der Niedriglohnkonkurrenz aus Osteuropa und dem immanenten Fahrermangel Gift für die Branche. Dagegen melden die IT-Dienstleister eine gute Lage und weiter optimistische Erwartungen. Angesichts der zuletzt dynamischen Weiterentwicklung der KI-Technologie steigt der Beratungs- und Umsetzungsbedarf. Ob die Branche die Erwartungen halten kann, hängt auch damit zusammen, ob es gelingt, langfristig den Fachkräftemangel in der Branche zu lindern.

Abb. 11: Konjunkturindikatoren der Dienstleister, Herbst 2023



Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Ausgewählte wirtschaftsstatistische Daten für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Ende März 2023)	1.114.737	+1,8%	gegenüber Vorjahr
Unterbeschäftigung im engeren Sinne* (09/2023)	119.716	+4,4%	gegenüber Vorjahr
Arbeitslosenquote** (09/2023)	7,1%	6,9%	im Vorjahr
Gemeldete Stellen (sofort zu besetzen, sozialversicherungspflichtig; 09/2023)	18.588	-10,8%	gegenüber Vorjahr
Industrieumsatz*** (01 bis 08/2023)	32.669 Mio. Euro	0,0%	gegenüber Vorjahr
darunter mit dem Ausland*** (01 bis 08/2023)	17.038 Mio. Euro	-1,1%	gegenüber Vorjahr
Exportquote*** (01 bis 08/2023)	52,2%	52,8%	im Vorjahr

Quellen: Agenturen für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

- * Registrierte Arbeitslose und Personen, die nur deshalb nicht als arbeitslos zählen, weil sie an Programmen der Arbeitsagenturen teilnehmen.
 ** Errechnet aus Angaben für die einzelnen Agenturbezirke.
 *** Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden mit im Allgemeinen 50 und mehr tätigen Personen.

Trendaussagen

Veränderung des Saldos
gegenüber der Vorumfrage ...

- ... um mehr als 10 Prozentpunkte: | ... zwischen 5 und 10 Prozentpunkten:
 ... zwischen -5 und 5 Prozentpunkten:
 ... zwischen -10 und -5 Prozentpunkten: | ... um weniger als -10 Prozentpunkte:

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein
Nordwall 39
47798 Krefeld
 02151 635-0

Industrie- und Handelskammer
zu Düsseldorf
Ernst-Schneider-Platz 1
40212 Düsseldorf
 0211 3557-0

Ansprechpartner:

Gregor Werkle
Leitung Wirtschaftspolitik
 02151 635-353
 Gregor.Werkle@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Gerd H. Diestler
Referent für Energie- und Umweltwirtschaft
 0211 3557-210
 Gerd.Diestler@duesseldorf.ihk.de

Gestaltung:

360 Grad® Design, Krefeld

Stand:

Oktober 2023